

Vorwort

Dem Thema Mehrsprachigkeit und der Frage, wie sie in die Lehre akademischen Schreibens im Zuge der Internationalisierung der Curricula integriert werden kann, war auch das fünfte Writing Symposium gewidmet: Bei diesem Symposium im April 2018 in Göttingen gingen internationale Schreibwissenschaftler*innen aus vielfachen Perspektiven der Frage nach, welche Herausforderungen und Chancen Mehrsprachigkeit in der Lehre und Beratung akademischen Schreibens bietet. In diesem Themenheft sind einige der Beiträge dieses Symposiums versammelt. Komplettiert wird der Band durch weitere Beiträge, die als Reaktion auf den Call zu diesem Themenheft eingegangen sind.

Unser Verständnis von Mehrsprachigkeit für akademische Schreibkontexte basiert zum einen auf dem soziokulturellen Modell von Busch (2017a; 2017b): Nach diesem Modell wird das Konzept von Einzelsprachen dahin gehend aufgehoben (García/Wei 2014; Makoni/Pennycook 2007), dass jeder Mensch über ein integriertes Sprachrepertoire verfügt, dessen er sich beim sprachlichen Handeln bedient. Dabei bestimmen die situationelle Einbettung und Interaktionspartner*innen der Handelnden, in welcher Sprachigkeit im Diskurs gehandelt wird. Zum anderen bildet der didaktische Ansatz des Translanguaging, der ursprünglich von Williams (1994) aufgebracht und von Canagarajah (2011; 2013) auf die akademische Schreibdidaktik übertragen wurde, das Fundament für unser Verständnis von Mehrsprachigkeit in Kontexten des akademischen Schreibens: Demnach ist Translanguaging ein didaktischer Ansatz, der Lernende und Lehrende dazu befähigt, verfügbare sprachliche und kommunikative Repertoires für das akademische Schreiben zu entdecken und nutzbar werden zu lassen (Canagarajah 2011: 401ff.; ausführl.: Mazak 2017: o. S.; Kaufhold 2018: 2f.). Mehrsprachigkeit wird als Ressource für das akademische Schreiben aufgefasst und wird zum Lerngegenstand für Lehrveranstaltungen und Schreibberatungen (Brinkschulte 2016). Diesem Verständnis von Mehrsprachigkeit für akademische Schreibkontexte folgen weitgehend die Beiträge in diesem Themenheft.

Wir freuen uns, einen Beitrag zu haben, der Forschungsergebnisse zum mehrsprachigen akademischen Schreiben präsentiert: Heike Meyer stellt Ergebnisse aus Interviews vor, die sie mit mehrsprachigen Promovierenden in Australien geführt hat. Dabei beleuchtet sie verschiedene Aspekte des Schreibens, die die Interviewten als relevant wahrnehmen, wie die eigene Identität als Wissenschaftler*in und Merkmale des Schreibprodukts.

Wie mit Mehrsprachigkeit in didaktischen Settings konstruktiv umgegangen werden kann, beleuchten fünf Beiträge aus ganz unterschiedlichen Perspektiven und mit unterschiedlichen Zielsetzungen: Anna Tilmans nimmt die Schreibberater*innen in von Mehrsprachigkeit geprägten Beratungskontexten in den Blick: Anhand von drei Fallbeispielen erläutert sie, welche Potenziale es haben kann, wenn Schreibberatungen in der Erstsprache der Schreibenden durchgeführt werden. Eva Seidl und Birgit Simschitz betrachten in ihrem Beitrag die kommunikativen Herausforderungen einer internationalisierten Hochschule und stellen am Beispiel des Grazer Sprachenzentrums einen Leitfaden für Leh-

rende vor, der einen diversitätsbewussten und kultursensiblen Umgang mit internationalen Studierenden unterstützt. Irina Barczaitis, Bettina Enghardt und Monica-Elena Stoian widmen sich der Frage, wie das komplexe Konzept *Voice* in Schreibworkshops zum Schreiben in mehrsprachigen Kontexten vermittelt werden kann. Hierzu liefern sie eine theoretische Fundierung des Begriffs und stellen ein Aufgabenarrangement zur Bewusstmachung von *Voice* vor.

Ansätze aus der Translationswissenschaft zur Umsetzung mehrsprachiger Unterrichtsettings adaptieren Carmen Heine und Jasmin Farsi in ihren Beiträgen. Carmen Heine stellt mit den *Integrated Problem Decision Reports* ein Vorgehen aus der Übersetzerausbildung vor, das sich auf das mehrsprachige Schreiben übertragen lässt und das die Reflexion von Entscheidungen beim mehrsprachigen Schreiben ermöglicht. Stärker das Produkt des Schreibens nimmt der Beitrag von Jasmin Farsi in den Blick, konkret die Textsorte Abstract. Sie erläutert, wie mithilfe von Methoden, die ebenfalls der Übersetzerausbildung entstammen, Studierende in einem Workshop angeleitet werden, Abstracts zweisprachig in Deutsch und Englisch zu verfassen.

Daran schließen sich zwei Erfahrungsberichte aus dem Bereich der Schreibberatung an: Vanessa Kasprick und Elisabeth Mpoutsis-Voutsis stellen aus ihrer Sicht als Schreib-Peer-Tutorinnen vor, in welcher Form ihnen Mehrsprachigkeit in einem konkreten Beratungsfall begegnet und wie es ihnen gelingt, innerhalb des Beratungsverlaufs sowohl mit Schwierigkeiten umzugehen als auch die Mehrsprachigkeit der Rat suchenden Person konstruktiv zu nutzen. Eine andere Form von Mehrsprachigkeit in Schreibberatungen beleuchtet Alina Lira Lorca und öffnet damit den Blick auf ein ganz neues Feld, das in der deutschsprachigen Schreibdidaktik bislang kaum berücksichtigt wurde: Sie berichtet von ihren Erfahrungen mit einer Ratsuchenden mit Deutscher Gebärdensprache als Erstsprache und deren Literalisierungsbiografie, innerhalb derer die deutsche Schriftsprache als Fremdsprache erlernt wurde.

Wir freuen uns, dass in diesem Themenheft die Vielfalt des Themas Mehrsprachigkeit beim akademischen Schreiben deutlich wird. Zugleich hoffen wir, dass das Themenheft zu einer stärkeren Sensibilisierung für das Thema akademische Mehrsprachigkeit beiträgt und den Leser*innen Anregungen für weitere Forschung sowie für die praktische Umsetzung in Lehre und Beratung gibt.

Die JoSch Nr. 17 schließt mit zwei Artikeln im Bereich Forum. Pamela Bromley und Andrea Scott haben eine Zitationsanalyse des JoSch durchgeführt und diskutieren daran den Stand der Schreibwissenschaft im deutschsprachigen Raum. David Kreitz rezensiert einen Ratgeber für das Schreiben im Soziologiestudium, der sowohl Expert*innentipps als auch allgemeine schreibdidaktische Hinweise vereint.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre

Melanie Brinkschulte, Ella Grieshammer & das Team des JoSch

Literatur

- Brinkschulte, Melanie (2016): Mehrsprachigkeit als Ressource für akademisches Schreiben. In: Ballweg, Sandra (Hrsg.): *Schreibberatung und Schreibförderung: Impulse aus Theorie, Empirie und Praxis*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 97–114.
- Busch, Brigitta (2017a): Expanding the Notion of the Linguistic Repertoire: On the Concept of Spracherleben. In: *The Lived Experience of Language*. Vol. 38. No. 3. 340–358.
- Busch, Brigitta (2017b): *Mehrsprachigkeit*. 2. Auflage. Wien: facultas.
- Canagarajah, A. Suresh (2013): *Translingual Practice: Global Englishes and Cosmopolitan Relations*. New York: Routledge.
- Canagarajah, A. Suresh (2011): Codemeshing in Academic Writing: Identifying Teachable Strategies of Translanguaging. In: *The Modern Language Journal*. Vol. 95. No. iii. 401–417.
- García, Ofelia/Wei, Li (2014): *Translanguaging: Language, Bilingualism and Education*. New York: Palgrave Macmillan.
- Kaufhold, Kathrin (2018): Creating Translanguaging Spaces in Students' Academic Writing Practices. In: *Linguistics and Education*. Vol. 45. 1–9.
- Makoni, Sinfree/Pennycook, Alastair (2007): *Disinventing and Reconstituting Languages*. Buffalo: Multilingual Matters.
- Mazak, Catherine (2017): Introduction: Theorizing Translanguaging Practices in Higher Education. In: Mazak, Catherine/Carroll, Kevin S. (Hrsg.): *Translanguaging in Higher Education*. Buffalo: Multilingual Matters. 1–28.